

Im Rahmen der Vernetzung werden Relationen zwischen Einzelknoten erfasst. Mit jeder einzelnen Relation können auch größere vermaschte Einheiten entstehen. Diese **Maschen** sollen nun etwas genauer betrachtet werden.

Strukturell und semantisch stellt sich die Frage, was diese Maschen zu bieten haben.

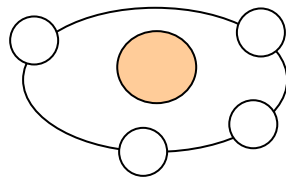
Bei dieser Diskussion kann man so vorgehen, dass man sich im Inneren jeder (angezeigten) Masche eine einfache geometrische Figur eingefügt denkt: Ein Stab, ein Dreieck, ein Quadrat, ... oder einen Kreis. Diese Figur „dehnt“ die Masche so weit auf, dass die jeweilige Grundfigur gut zu sehen ist.

Ein eingefügter Kreis steht dafür, dass alle Knoten dieser Masche gleichwertig sind. Keiner der Knoten kann als Formklasse und genealogische Wurzel aufgefasst werden. Die beteiligten Knoten stehen relativ gleichwertig zueinander sie sind ihrem jeweiligen Nachbar sehr ähnlich.

Es ist relativ selten, dass sich so ein **Ähnlichkeitskreis** auch wirklich wieder schließt.

Streng genommen liegt eher die bipolare Stabkonstellation vor.

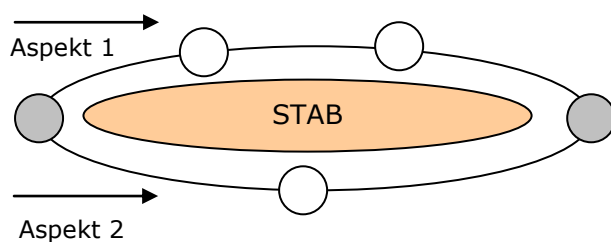
Diese Kreisform ergibt Sinn, wenn alle Knoten zueinander „synonym“ sind und man vermeiden will, dass Synonyme in der Weise abgebildet werden, dass jeder Knoten mit jedem anderen Knoten vernetzt werden soll. Nennen wir diese Konstruktion also **Synonymkreise**.



Die bipolare **Stabkonstellation** steht dafür dass 2 markanten Knoten vorliegen, die auf 2 Wegen miteinander verbunden sind. Jeder dieser 2 Wege steht für je einen Aspekt. Es sind also 2 **Merkmalsachsen**, über die sie (indirekt) verbunden sind. Wären keine Zwischenknoten verfügbar, dann würden diese zwei Kanten zu einer Kante zusammenfallen.

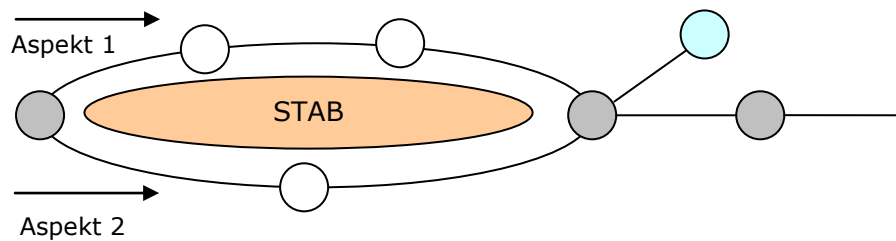
Die **Merkmalsaufschlüsselung** entsteht also in expliziter Form erst dann, wenn Zwischenknoten verfügbar sind. Die Differenzierung ist also eine Frage jener dazwischen platzierten Knoten.

Eine Aufschlüsselung kann auch als Erklärung aufgefasst werden. So gesehen erklären diese Zwischenknoten die Primärknoten. Bilder erklären also andere Bilder (oder besser: sie schlüsseln bestimmte Merkmale auf, indem Exemplare angeführt werden, die diese charakteristischen Merkmale aufweisen). Aspekt 1 könnte die äußere Form betreffen und Aspekt 2 die Binnenstruktur.



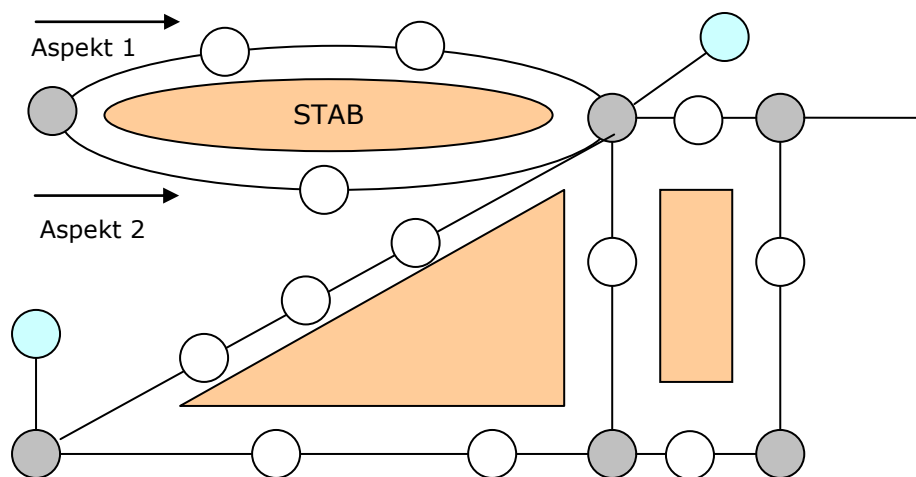
Wie unterscheidet sich nun ein **Primärknoten** von einem **Zwischenknoten**? Ohne einen erweiterten Vermaschungskontext einzubeziehen kann das nur in der Weise geschehen, dass die Primärknoten als „**typische Fälle**“ (als **Prototypen**) aufgefasst werden oder als Fälle mit großem **Bekanntheitsgrad**, oder sie sich historisch als **genealogische Wurzel** definieren, also als Vorläufer. Die Zwischenknoten sind dann jüngere Exemplare und können als **Abwandlungen** aufgefasst werden.

Die zweite Form der Abgrenzung kann über den erweiterten Vermaschungskontext erfolgen.



Ein Knoten wird also durch weitere Vernetzung zu einem Primärknoten. Zwischenknoten sind also nur über zwei Kanten vernetzt..

Wie unterscheiden sich (im erweiterten Kontext) nun Knoten, die quasi als **Anhängsel** fungieren von vernetzten Primärknoten? Diese Anhängsel könnten für einen dritten Aspekt stehen, oder auch als Synonym aufgefasst werden (**Synonymanhang**).



Was bedeutet nun ein Dreieck oder Quadrat als „gedachte“ Binnenfigur? Im Grunde geht es dabei immer nur um die Unterscheidung von Primärknoten zu Zwischenknoten. Man kann die Dreieckstruktur aber auch so beschreiben, dass Aspekt 4,5 und 6 ins Spiel kommen. Die drei Primärknoten des Dreiecks können also eine komplexere Aspektdiskussion anbieten als die Stabsfigur.

Die Aspektdiskussion spannt also Flächen auf. Es ist dabei sehr unwahrscheinlich, dass komplexere Figuren (Fünfecke) aus einer reinen Aspektsicht ins Spiel kommen, da dann sicher nach einer ersten Betrachtung weitere Vernetzungen im Ring in dieser Masche erfolgen werden und somit zB. wieder Dreiecksmaschen entstehen.

Die Merkmale werden nie in Reinform vorliegen, was im Idealfall bestimmte Binnenfiguren nahe legen würde. Die „Hybridität“ der Exemplare führt in der Regel zu einfacheren Binnenfiguren bzw. zu längeren Maschen auf der Basis von Zwischenknoten.

+++++

Frage von Dietmar: wie gehst du bei der vernetzung vor - legst du dir intern kantentypen an oder ist es eher eine freie assoziation / ähnlichkeit zwischen den einzelnen bildern?

DG: Im Prinzip sind die wichtigsten Entscheidungen ja bereits getroffen, wenn Mappen/Plateaus je **Diagrammtyp** und "**Aspekt**" angelegt wurden. Ich versuche in einem ersten Schritt immer eine Vernetzung je Mappe zustande zu bringen (die Fotos der Bildauflage am Tisch helfen dabei). Wenn in einer Mappe sehr unterschiedliche "**Charaktere**" vorkommen, dann benötige ich "Nachbarbereiche" um ein integriertes Netz (ohne Inseln) zu schaffen.

Bei den **Diagrammgrundtypen** ging es nach **Ordnungsgraden** und **Explizitheit der Ordnung**. Dadurch, daß ich zu den meisten Diagrammgrundtypen aktuelle Forschungen finden konnte, sind die Typen nun ziemlich geklärt (etwas Vage, aber dadurch spannender sind die Faltungen und die Geistesarchitektonik). Die Geistesarchitektonik steht quer zu den 10 anderen Typen, da die strukturelle Ähnlichkeit dabei nicht der Treiber ist, sondern ein philosophisches Konzept aus dem 18.Jhd. . Es dient für mich dazu, zu beobachten, was sich da in meinem Kopf alles "zusammen stellt".

Bei allen andern Grundtypen geht es in der Zuordnungsarbeit um "**strukturelle Ähnlichkeit**" bzw. "**strukturelle Verwandtschaft**". In einigen wenigen gut beforschten Fällen könnte man auch **Genealogien** (historische Entwicklungen) ausweisen.

Manchmal findet sich auch eine "**prototypische**" "**reine Form**". Zuordnungen anderer Fälle können dann als "**Anwendungsbeispiele**" oder weitere Beispiele aufgefaßt werden.

Zentrale „Quelle“ für die Vernetzung ist die **Hybridität** der meisten Beispiele. Nur 10% der Diagramme sind in Hinblick auf den **Ordnungsansatz** "Reinformen". Wenn also zumindest zwei Ansätze eine Rolle spielen, ergibt sich eine Grundzuordnung zu einem Diagrammgrundtyp und eine zweite Zuordnungsmöglichkeit die ich unter "Aspekte" anspreche (die in der definierten Matrix - einen zweiten Diagrammtyp ins Spiel bringt). Die Aspektsicht könnte aber auch ganz anders genutzt werden (zB. Zeichen/Symbolverwendung etc.).

Man könnte auch von **Familienähnlichkeit** sprechen, von **Merkmalsübereinstimmungen**, von Besonderheiten und Sonderformen. von **typischen Fällen** (Typische bzw. anschauliche Beispiele (bzw. sehr bekannte Fälle) der Sammlung sind auf der Rückseite mit "P" gekennzeichnet).

Das Hauptziel von mir ist es eine Vielfalt von Gestaltungsmöglichkeiten als integrales Ganzes anzubieten.

Dieses Gesamtnetz kann dann auch für Aspekt-Analysen verwendet werden, wobei die Grundvernetzung für viele Fragen die Lösung schon nahe legt oder vollständig anbieten kann.

Die "Nicht-Vernetzung" steht also für **Unähnlichkeit**. Die "Nicht-Vernetzung" innerhalb einer Mappe steht für unterschiedliche Lösungsstränge, bzw. für fehlende Glieder der **Entwicklungsreihe** (mit George Kubler gesprochen).

Geniale Sonderformen (Einzelgänger) sind Hinweise auf Fehlstellen - im günstigsten Fall taucht einer neuer Grundtyp auf.

Die Hybridsicht könnte man auch kombinatorisch durchspielen, um Vermutungen anzustellen.

Im Prinzip habe ich das mit der Matrix 11x11 ja getan. Und keine der 121 Positionen ist unbesetzt, was für mich ein gutes Zeichen für den gewählten Analyse-Ansatz ist. Diesen Ansatz habe ich nun schon stark verinnerlicht, daß ich bei jedem neuen Fund sofort sagen kann welchen Grundtyp ich zuordne und dann im zweiten Schritt die **Aspekt-Achse**.

Für verschiedene Ausstellungen/Lectures habe ich nun auch schon einige Unterselektionen getroffen, die sich auf **Anwendungsfelder** und Inhalte beziehen (wie zB. wie wird Macht analysiert, welche Graphen werden in der Soziologie verwendet) Damit landet man bei **Wissensarten** und **relevanten Diskursen** (bzw. dem Wissen welche Diskurse welche **Ordnungsmuster** bevorzugen).

Dietmar: die idee mit der vorsortierung / codierung der anfangsbuchstaben ist sehr gut, vielleicht wäre das eine gute erweiterung einfach einen freiwählbaren namen für die kante anzubieten ...

DG: Ja - wie oben beschrieben könnten unterschiedlichste Kantentypen definiert werden, wenn man in eine ganz strenge Abbildung (im Sinne einer **expliziten Semantik** bzw. **Diagrammsyntax**) einsteigen will.

Dann kommt dann auch gleich die "**Gerichtetheit**" der Graphen mit ins Spiel. Syntax-Analysen sind aber nur je Grundtyp möglich - die syntaktische Strenge ist nicht in allen Anwendungsbereichen zielführend.